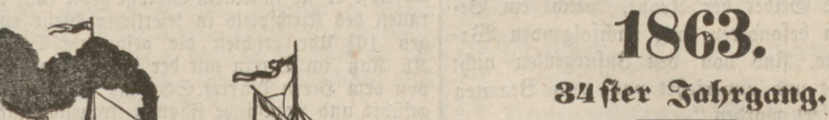
Danziger Dampfboot.

№ 44. **1863.**

Sonnabend, den 21. Februar. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Freitag 20. Februar.

Langiewicz befindet sich noch bei Staszow; der Zusammenstoß am 20. d. war ohne Entscheidung.

Krakau, Freitag 20. Februar.

Die Stadt Ojcow ist verbrannt. Nach dem „Czas" haben die Russen am 17. Staszow angegriffen, sind aber geschlagen worden und zogen sich hierauf gegen Stobnica zurück.

Wien, Freitag 20. Februar.

Nach Berichten aus Athen vom 14. sind die bisherigen Mitglieder der provisorischen Regierung wiedergewählt worden.

Konstantinopel, Freitag 20. Febr.

Savfet Effendi ist zum Muschir und zum Präsidenten des Großraths, Ethem Pascha, zuletzt Kommandirender des arabischen Armeekorps, ist zum Polizeiminister ernannt worden; der Letztere wird durch Raschid Pascha ersetzt. — Der Fürst Cusa hat sich durch Negri bei der Pforte wegen Zulassung des Waffendurchzuges entschuldigen lassen. Die montenegrinischen Abgeordneten waren eingetroffen.

Paris, Freitag 20. Februar.

Die „Opinion nationale" meldet unter Vorbehalt, daß die französische Regierung in der polnischen Angelegenheit diplomatisch zu interveniren entschlossen sei.

— Nach demselben Blatte wäre der Ausbruch einer Bewegung unter dem Fürsten Skanderbeg, von Garibaldianern unterstützt, in Albanien, wo 30,000 Türken concentrirt sind, bevorstehend.

— Aus Alexandrien wird unter dem 19. d. gemeldet, daß der Vicekönig seine Reise nach Constantinopel auf einem türkischen Schiffe angetreten hat.

London, Donnerstag 19. Februar.

Im Oberhause kündigte Lord Ellenborough auf morgen eine Interpellation an, ob die Regierung von Rußland eine Mittheilung in Bezug auf die Ursachen des polnischen Aufstandes und eine Anzeige in Betreff der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Convention empfangen habe.

— Im Unterhause beantragte Lord Palmerston die Apanage für den Prinzen von Wales; der Antrag wurde einstimmig angenommen. (H. N.)

Zum polnischen Aufstand. II.

Von polnischer Seite wird nun eine doppelte Taktik befolgt. Kommt es darauf an, die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg des Unternehmens zu verbreiten, den Muth der Theilnehmer zu erhöhen, und neue Kräfte für Durchführung desselben zu gewinnen, dann ist es eine großartige nach langen Vorbereitungen planvoll geleitete, mit gewaltigen Mitteln ins Werk gesetzte Bewegung, die jetzt erst im Stadium der ersten Entwickelung begriffen, bald noch ganz andre Dimensionen annehmen wird. Sollen aber die Sympathieen des Auslands erweckt, die Zweifel aller derer, die den Aufstand für einen unbesonnenen, der Sache Polens selbst höchst verderblichen Streich halten, beschwichtigt werden, dann heißt es auf einmal, es ist nur ein plötzlicher unwillkürlicher Losbruch der durch die gewaltsame Rekrutirung zur äußersten Verzweiflung getriebenen Nation. Wir finden ein solches Verfahren von Seiten der polnischen Insurgenten ebenso begreiflich wie gerechtfertigt; ihnen muß eben jedes Mittel zur Erreichung ihres Ziels recht sein; das ist nur in der Ordnung, aber es gehört von Seiten des Publikums schon eine starke Dosis gutmüthiger Leichtgläubigkeit dazu, diese beiden entgegengesetzten Lesarten gleichzeitig anzunehmen; die deutsche Presse, die sich herbeiläßt, dieselben abwechselnd im polnischen Interesse zu verwerthen, verdient einen stärkeren Vorwurf, denn mit Recht kann man von ihr in diesem Falle größere Sachkenntniß, als von der des Auslandes verlangen, vor allem aber das Bewußtsein, daß jede polnische Bewegung in ihrem innersten Kern gegen das Deutschthum gerichtet ist, und auch die jetzige nach irgend erheblichen Erfolgen diese Seite herauskehren würde. Für das nur mangelhaft mit dem Sachverhalt vertraute Ausland kann allerdings die polnische Darstellung einen Anschein von Wahrheit gewinnen; denn in der That, der äußere Anstoß zum Aufstand wurde durch die Rekrutirung gegeben; es ist aber nur der übereilte Losbruch durch dieselbe veranlaßt; auch ohne deren Vornahme wäre er nur zu einem günstigeren Moment und besser vorbereitet in kurzer Frist erfolgt. Im Grunde kann man vielmehr behaupten, daß die Milde Kaiser Alexander's, seine Versuche auch in Polen ein gemäßigteres Regierungssystem einzuführen den Anlaß gegeben, als die übertriebene Strenge der russischen Herrschaft. Unter Nicolaus eisernem Scepter herrschte in Polen vollkommen Ruhe, es wurden alljährlich Rekrutirungen vorgenommen, deren Wiedereinführung jetzt nach sechsjähriger Pause als etwas Unerhörtes erscheint, doch aber, wenn man von den dabei angewandten Formen absieht, zur Ergänzung des Heeres unabweisbar war. Alle Schritte, mit denen Kaiser Alexander in eine versöhnlichere Bahn einlenken wollte, wurden durch das geheime Treiben der revolutionären Partei gekreuzt; keine Maßregel konnte daher die beabsichtigte wohlthätige Wirkung erreichen; es wurde alles angewandt, die gemäßigteren Theile der Bevölkerung durch einen furchtbaren Terroismus von einem Eingehen auf die entgegenkommende Politik der Regierung abzuhalten, natürlich blieb diese denn auf halbem Wege stehen; es erfolgten wieder Rückschläge, die nach dem alten System schmeckten, und der Gegensatz wurde so mit Absicht auf die Spitze getrieben, um endlich nur noch die gewaltsame Erhebung übrig zu lassen, als einen Versuch, diesen unerträglichen Zuständen zu entrinnen. Den Charakter einer Vorsichtsmaßregel gegen diese trug nun allerdings die diesmalige Rekrutirung, indem sie besonders diejenigen Elemente traf, auf die die Leiter des Aufstandes als ihre Armee gerechnet hatten, die weniger gefährliche Landbevölkerung frei ließ; mit den Grundsätzen einer strengen Gerechtigkeit ist das nicht zu vereinigen; aber zwischen der revolutionären Partei und der Regierung existirte bereits der Kriegszustand, indem diese damit ein Mittel anwandte, das am Ende doch immer noch weniger grausam, als die Vernichtung, deren diese Leute als Werkzeuge ihrer Führer jetzt größtentheils zum Opfer fallen werden. Denn übel ist es jetzt angebracht, ein Geschrei über die Schonungslosigkeit zu erheben, mit der der Krieg von den Russen geführt wird. Das ist die unvermeidliche Zugabe von Kämpfen dieser Art; sie werden von allen Nationen in dieser Art geführt oder nehmen doch sehr bald diesen Charakter an; daß die russischen Soldaten dabei noch etwas unbändiger verfahren, glauben wir gern, doch ist das Verfahren der oberen Behörden nicht außergewöhnlich streng; in Neapel ließen die Piemontesen mehr füsiliren. Das Unglück ist trotzdem namenlos, das über das Land kommt; wäre irgend Hoffnung vorhanden, dadurch die nationale Unabhängigkeit zu erlangen, so dürfte ihm auch dies Opfer nicht zu groß sein; da aber kein vernünftiger Grund dazu zu entdecken, bleibt es eine furchtbare Gewissenlosigkeit der Führer, diese Leiden ohne Zahl über ihr Vaterland zu verhängen.

Rundschau.

Berlin, 20. Februar.

— Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat heut Morgens 1/2 8 Uhr mit ihrem Sohne, dem Prinzen Wilhelm und dem Gefolge die Reise nach England angetreten.

— Der General-Feldmarschall v. Wrangel zeigt in einem Inserate der „Kreuzzeitung" an, daß Fräul. v. Schmettau, welche im Befreiungskampfe ihr Haupthaar als Opfer darbrachte, auch als Ehrengast am 17. März in Berlin eintreffen wird und daß ihr ein Album mit photographischen Porträts als Anerkennungszeichen überreicht werden soll. Der General-Feldmarschall erbittet sich Beiträge von Photographien zur Förderung des Zweckes.

— Dem Grafen v. Hertzberg auf Lottin, Neffen und jetzt lebenden nächsten Verwandten des ehemaligen (unter Friedrich dem Großen) Ministers Grafen v. Hertzberg, ist aus Veranlassung der Feier des Hubertsburger Friedensschlusses von Sr. Maj. dem Könige der Kronen-Orden 2. Kl. verliehen worden.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Die „Europe" will von dem Inhalt einer zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Convention unterrichtet sein. Wer den Character dieses Blattes kennt, wird von vornherein geneigt sein, die Richtigkeit dieser Mittheilung zu bezweifeln. Jedenfalls ist die Angabe, daß Earl Russell und Drouyn de L'huys sich mißbilligend über das Verhalten Preußens geäußert hätten, durch die Erklärung des Minister-Präsidenten v. Bismarck in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. Febrnar genügend widerlegt.

— Die Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen: Die Strafe für verweigertes Zeugniß darf nur bis 100 Thlr. oder 6 Monat Gefängniß, bei schwerem Verbrechen nur bis auf 2 Jahre gehen und in jeder Sache nur einmal angewendet werden. Der Justizminister, persönlich anwesend, stimmte zu. Bei dem Vorsitzenden der Budget-Commission hat Herr v. Bismarck schriftlich die Vorlegung der Rechnungen pro 1859 und 1860 mit den Monitis der Oberrechnungskammer angekündigt.

Paris, 18. Febr. Man liest in der turiner „Gazetta ufficiale", daß am 9. d. M. Ritter Nigra der Kaiserin in Gegenwart des Kaisers die von dem italienischen Bildhauer Vela angefertigte Marmorgruppe, ein Geschenk der Damen Mailands, dargeboten hat. Die Kaiserin nahm dieselbe an und richtete an dem nämlichen Tage nachstehende Zeilen an Herrn Nigra:

„Herr Gesandter! Ich nehme mit Vergnügen die Marmorgruppe an, welche Sie mir im Namen der Damen Mailands übergeben haben. Sie ist für mich ein Zeugniß der sie beseelenden Gefühle und das Andenken an einen gemeinschaftlichen Ruhm. Der Gedanke, sie mir darzubieten, rührt mich ungemein, und das Talent des Künstlers, dessen bedeutendes Werk die Absichten der Geberinnen so gut verwirklicht, verleiht ihr einen um so höhern Werth. Ich bitte Sie, Herr Minister, diesen Damen den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes übermachen zu wollen ꝛc. Eugenie.

— Man hat die neulich verhafteten Studenten frei gelassen mit dem Bemerken, „daß man ihre Sympathien für Polen nicht tadeln wolle, aber keinen Straßenlärm gestatten könne".

Petersburg, 14. Febr. Hiesige Blätter hatten der „National-Zeitung" die Nachricht entnommen, der Generallieutenant Sinelnikow sei in Polen von

den Rebellen überfallen, ihm 100,000 Rubel Staatsgelder abgenommen worden &c. Generallieutenant Sinelnikow berichtet nun diese Nachricht selbst, indem er in den hiesigen Zeitungen Folgendes veröffentlicht: „Ich halte es für eine Pflicht der Gerechtigkeitsliebe, zu erklären, daß ich auf meiner Reise am 23. Januar zwischen 3 und 4 Uhr Morgens 5 Werst vor Biala wirklich von einer großen Insurgentenschaar angehalten wurde; man hat mich aber nicht durchsucht, mir kein Geld abgenommen, folglich auch keine Quittung ausgestellt. Man hat mich vielmehr nach Nennung meines Namens höflich durchgelassen, nachdem man mich nur gebeten hatte, meine Revolver abzugeben. Die Gelder der Krone, welche ein Beamter auf einem besonderen, mir nachfolgenden Wagen transportirte, sind von den Insurgenten nicht einmal angerührt und unversehrt von dem Beamten in Brest abgeliefert worden.“

— Ein wiener Correspondent der „Lpzg. Ztg“ schreibt unter dem 11. Febr.: Ein sehr hochgestellter Staatsmann, der namentlich mit dem Terrain am russischen Hofe genau bekannt ist, erzählte dieser Tage in einem diplomatischen Kreise, welcher die Ereignisse in Polen besprach, das Folgende: Als Graf Andreas Zamoyski in Warschau aufgehoben und nach St. Petersburg gebracht wurde, wollte der Kaiser den Mann sehen, der einen so großen Einfluß auf sein Land ausüben sollte und den man ihm als „Revolutionair“ bezeichnet hatte. Der Graf, sonst nichts weniger als beredt, schöpfte in dieser denkwürdigen, wahrhaft historisch gewordenen Unterredung aus seiner Vaterlandsliebe einen bewunderungswürdigen Grad von Beredsamkeit und muthiger Offenheit, die tiefen Eindruck auf das edle Gemüth des Monarchen hervorbrachten. „Ich bin kein Revolutionär, Sire — so sprach er etwa —, ich möchte vielmehr den innigsten Verband zwischen Polen und Rußland, und wie ich denken alle diejenigen, welche in Polen wahrhaft national gesinnt sind. Sie haben uns den Großfürsten Konstantin gesandt und wir beglückwünschen uns dazu; wir sehen darin einen Beweis des Vertrauens, um so mehr, als der Großfürst anfänglich in der wohlwollendsten Weise auftrat. Leider ward er von schlechten Rathgebern bald in eine falsche Bahn getrieben. Doch bleibt es immer unser sehnlichster Wunsch, den Großfürsten in Warschau zu behalten. Und er könnte eine wahrhaft segensreiche Mission vollführen, wollte man ihm gestatten, unser Programm als Richtschnur zu nehmen.“ Der Kaiser wünschte Näheres über dieses Programm zu hören. „Es besteht einfach darin — fuhr der Graf fort —, daß die Verträge in Bezug auf Polen, die Versprechungen Kaiser Alexander's I. zur Wahrheit werden. Mehr verlangt die nationale Partei nicht. Dann wird Polen in seiner inneren Verwaltung eine Selbstständigkeit besitzen, mit welcher es sich sehr wohl verträgt, daß für alle gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches St. Petersburg das Centrum bleibe. Der Kaiser sei der Kriegsherr.“ — „Dieses Programm ist unmöglich!“ mit diesen Worten machte der Kaiser der Unterredung ein Ende. — Ich wiederhole, ich habe vollen Grund das Vorstehende als authentisch zu bezeichnen. Es ist allerdings sehr geeignet, auf die gegenwärtigen Ereignisse in Polen ein Streiflicht fallen zu lassen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Februar.

— Heute Morgens 7 Uhr 25 Minuten wurde das 2. Bataillon des 3. Ostpr. Gren.-Rgmts. Nr. 4 unter dem Kommando des Hrn. Major de la Chevallerie mit einem Extrazuge nach Königsberg befördert. 20 mit Sitzplätzen versehene Güterwagen nahmen die 4 Compagnien, jede zu ca. 200 Mann stark, auf. Morgen früh um dieselbe Zeit verläßt das Füsilier-Bat. des Regiments unsern Ort und am Montag früh das 1. Bat. mit dem Stabe und der Regimentsmusik.

— Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß die Königliche Direction zu Bromberg nunmehr mit der definitiven Feststellung und speziellen Veranschlagung der projectirten Eisenbahn-Linie Stolp-Neustadt-Danzig vorgehen wird.

— Der berüchtigte Observat Sachweh, welcher auf dem Transport nach der Strafanstalt Mewe in Dirschau entsprungen war, ist gestern bei einem Schneider in der Häkergasse, als Soldat gekleidet, wiederum ergriffen worden.

— Heute Vormittag brannte ein Schornstein Weidengasse 39. Als die Feuerwehr erschien, hatten die Hausbewohner den Brand bereits gelöscht.

— Die „Ostpr. Z.“ schreibt über Sy's Bild „das Quartett,“ welches sich gegenwärtig in der Kunstausstellung zu Königsberg befindet: „Höchst ergötzlichen Humor athmet auch das Bild eines andern Danziger Künstlers, Nr. 579, „das Quartett“ von Louis Sy. Man erblickt darin nicht die vier berühmten Gebrüder Müller zu einer ihrer bezaubernden Musikaufführungen versammelt, sondern ein ganz anderes, höchst eigenthümliches Quartett. Es sind dabei drei Kinder thätig, von denen Eins ein Violoncell mit nur noch einer Saite bearbeitet, während das Zweite eine Violine tractirt und das Kleinste mit zwei blechenen Topfdeckeln wacker zusammenklappt. Die leitende Melodie zu dieser schönen Instrumentalbegleitung giebt ein heulender Hund. Jedenfalls gewährt das Ganze eine Musik, die anzuhören Ohren zerreißend sein muß, aber sie in einem so trefflich durchgeführten Bilde zu betrachten, wie hier, höchst ergötzlich und angenehm ist.“

♀ Zoppot. Am vorigen Sonntage hatten wir in dem benachbarten Orte Kl. Katz Gelegenheit, uns eines Festes zu erfreuen, welches Herr Landrath v. Brauchitsch und Herr Pfarrer Schnaase den Veteranen des hiesigen Kirchspiels zu Ehren veranstaltet hatten. Am Morgen des gedachten Tages erschienen hierselbst zwei Extraposten, durch welche der Herr Landrath die fünf, am hiesigen Orte wohnenden Veteranen, nach Kl. Katz abholen ließ, woselbst er sie in seinem Schlosse nebst fünf andern Veteranen des Kirchspiels in feierlicher Weise empfing. Gegen 10½ Uhr erschien die gesammte Schuljugend von Kl. Katz im Verein mit der hiesigen vor dem Schlosse, von dem Herrn Pfarrer Schnaase und von ihren Lehrern geführt und preußische Fahnen tragend und patriotische Lieder singend, um die Veteranen in die zu diesem Zwecke festlich geschmückte Kirche abzuholen, in welcher die Jubilare vor dem Altare Platz nahmen. Nach Beendigung des Gottesdienstes, in welchem Herr Pfarrer Schnaase durch eine dem Feste entsprechende Predigt die zahlreich versammelte Gemeinde mit christlicher Beredtsamkeit erbaute, setzte sich der Zug in derselben Ordnung wie vorher in Bewegung nach dem Schlosse hin, wohin ihm auch ein großer Theil der Gemeinde folgte, begeistert in den Gesang der Jugend einstimmend, was auf alle Anwesende einen erhebenden Eindruck machte. Im Schlosse erwartete ein frohes Mahl die Zurückkehrenden, denen sich die Kirchenväter und mehrere andere Gemeindeglieder angeschlossen hatten. Hier saßen nun die alten Freiheitskrieger in froher Eintracht bei einander, Stabsoffiziere neben Arbeitsleuten und bewiesen, daß wahre Kameradschaft selbst nach dem Verlauf eines halben Jahrhunderts nichts von ihrer inneren Kraft und Frische verloren. Nachdem verschiedene Toaste ausgebracht worden, und einige der unbemittelten Veteranen mit Geldgeschenken bedacht worden waren, trennte sich die Gesellschaft in der heitersten Stimmung.

Neidenburg. Unser Ort hat durch das darin concentrirte Militair fast die Physiognomie einer Großstadt erhalten. Man fühlt, wenn man auf diese rüstigen Streiter blickt, ein gewisses Behagen, eine Sicherheit, die selbst den schroffsten Feind stehender Heere mit dieser herrlichen Institution versöhnen muß. — In der Nähe der Grenze fand am 15. d. Mts. ein Gefecht zwischen 50 Mann russischer Truppen und 200 Insurgenten statt, in welchem die Letzteren den Kürzeren zogen, und viele Gefangene und Todte zurückließen. Auf russischer Seite fielen nur 3 Mann. — Die Insurgenten legen den polnischen Juden bedeutende Abgaben auf, und lassen dafür ihren Handel, namentlich den Grenzverkehr, unbehindert.

Strasburg i. Westpr. Einer soeben von Gollub eingegangenen zuverlässigen Nachricht zufolge marschirt ein Haufen von ca. 400 Mann Insurgenten von Poln. Leibitsch (wo die russischen Adler heruntergerissen und statt deren polnische angebracht, die kaiserlichen Kassen mit Beschlag belegt worden sind) gegen Dobrzyn los. Dieser Ort, von Gollub nur durch den Drewenzfluß getrennt, über den eine hölzerne Pfahlbrücke führt, wird, wenn nicht russisches Militair inzwischen eintrifft, bald in der Gewalt der Insurgenten sein, da conventionsgemäß das in Gollub garnisonirende preußische Militair nicht eher einschreiten darf, bis preußisches Gebiet durch bewaffnete Insurgenten verletzt, oder russische Truppen über die Grenze gedrängt worden sind. — In Gollub ist gestern Abends ein nach Dobrzyn bestimmter Centner groben Schrots angehalten und mit Beschlag belegt worden. — Die Russen sollen bei stattgehabten Gefechten mit Insurgenten sehr häufig mit Schrotladungen empfangen worden und über diese Art Kriegführung ungemein erbittert sein. — Bei Siedliec, unweit Rypin, hat zwischen der vom Grafen Suminski aus Zboyno geführten Insurgentenschaar und russischem Militair ein Zusammenstoß stattgefunden, in welchem die Insurgenten bedeutende Verluste erlitten und sich in die benachbarten Wälder geflüchtet haben.

Königsberg, 20. Febr. Gestern rückte das hiesige Kürassier-Regiment von hier aus. Sein Bestimmungsort ist Neidenburg. Die Ausmärsche der andern hier kantonirenden Truppen nach dorthin soll von jetzt ab täglich erfolgen, ein Theil wird mit der Eisenbahn bis Güldenboden, ein anderer bis Insterburg befördert werden.

— Der polnische Revolutionsschwindel hat auch hier bereits ein Opfer erfaßt, der Sohn, Obertertianer, eines bekannten Arztes, hat sich heimlich nach Polen begeben.

Eine neue Erhebung hat nur in dem an der Warthe im Gouvernement Kalisch gelegenen Städtchen Konin stattgefunden, aus welchem die Russen — wie man sagt, 4000 Mann — durch Ueberrumpelung vertrieben sein sollen. In Warschau ist die Bevölkerung ruhig geblieben und der Ausbruch der Revolution in der Hauptstadt sogar in einer Proklamation des unbekannten „Stadtoberhauptes“ ausdrücklich vertagt. Dem Anschein nach gedenken die Russen gegen die im Südwesten des Königsreichs stehenden und dort größere Lager bildenden Insurgenten einen Hauptschlag zu führen, und wenn dieser, wie bei der unvollkommenen Bewaffnung der letzteren kaum zu bezweifeln ist, gelingt, so dürfte damit der Aufstand sein Ende erreicht haben. — Mit den drei hölzernen Geschützen, welche die russischen Truppen erobert haben, hat es folgende Bewandniß. Im ungarischen Kriege erfand bekanntlich der polnische General Bem, in Ermangelung metallener Kanonen, eine hölzerne, die jeder Stellmacher anfertigen kann, und die man, statt auf eine Lafette, auf das Vordertheil oder Hintertheil eines Bauerwagens legt und so transportable macht. Aus einem solchen hölzernen Werkzeug kann man 5 oder 6 Mal mit Erfolg schießen, dann wird es natürlich unbrauchbar und weggeworfen. Solche Geschütze benutzen jetzt die Insurgenten und lassen sie nach dem Gebrauch an jedem beliebigen Orte zurück. Drei solche abgenutzte Werkzeuge haben nun die Russen auf dem Felde gefunden.

Stadt-Theater.

Fräul. Ottilie Genée hat vorgestern ihr höchst erfolgreiches Gastspiel auf dem hiesigen Stadt-Theater mit einem neuen fünfactigen Schauspiel beendet. Dasselbe führt den Titel: „Magdalena, die Erbin von Tein“, oder: „Das Dohlennest“. Was diese Novität eines uns bis jetzt unbekannten Autors anbelangt, so können wir uns nur günstig über sie aussprechen, obgleich sie von dramatischen Fehlern nicht frei ist. Die Fehler aber sind der Art, daß sie durchaus nicht beleidigen, hingegen über das Talent des Autors eine vortheilhafte Meinung erwecken. Uebrigens ist die Technik, welche sich in dramatischer Composition kundgiebt, bereits eine solche, welcher man die Anerkennung nicht versagen kann. Der Roman, in welchem das Stück seinen Ursprung hat, ist mit Schärfe des Verstandes zu einem ansprechenden dramatischen Gebilde verarbeitet worden, welches durch die gelungene Darstellung, die dasselbe hier erfuhr, außerordentlich gehoben wurde. — Die Hauptrolle spielte Fräul. Genée und bewies in derselben, daß sie ebenso durch die Innigkeit des Gefühls wie durch eine geistreiche Ausgelassenheit und schelmischen Witz und Humor zu wirken vermag. Sehr ansprechend und schön wurde auch von Fräul. Ungar die Rolle der Fürstin von Morani gespielt, wie denn auch Herr Kurz als Graf Lascy vortrefflich war. Die Herren Ubrich (Thomas Thyrnau) und Reuter (Pater Hyronimus) bewährten sich als Characterdarsteller. Von den übrigen Darstellern nennen wir die Damen Dill und Woisch und die Herren Jary, Epple und Matthes mit Anerkennung. Daß Fräul. Genée bei ihrem Abschiede mit allen Beweisen der Liebe und Verehrung ausgezeichnet wurde, ist selbstverständlich.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 20. Februar.

Präsident: Hr. Appellations-Gerichts-Rath Roloff; Staats-Anwalt: Herr von Wolff; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Walter.

Angeklagter: Executor August Classen vom Kreis-Gericht zu Carthaus.

Das Amt eines Executors ist ein schweres; in vielen Fällen hat er mit der Armuth zu thun, zuweilen kommt es auch vor, daß er einer in Noth lebenden Familie das letzte Stück abpfänden muß. Die Fälle, in denen Einer aus Hartnäckigkeit oder böswilliger Absicht nicht zahlen will, so daß die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werden muß, um seine Böswilligkeit zu brechen und ihn durch das martialische Auftreten des Executors zur Zahlung zu zwingen, gehören zu den Ausnahmen. Des Executors strenge Pflichterfüllung erwirbt ihm in der Regel Haß bei denen, die in ihm ein hartes sie verfolgendes Schicksal personificirt sehen. So ist es denn auch erklärlich, daß der Mann, welcher eben so wenig wie andere Leute mit Stacheln zur Welt gekommen, zuweilen eine rauhe Außenseite hat, durch keine Thräne gerührt wird, kein Mitleid, sondern nur noch den Buchstaben des strengen Gesetzes kennt. Eins kommt zu dem Andern. Der Haß verbindet die Leute eben so zum gemeinschaftlichen Handeln, wie die Liebe; er schmiedet oft mit Leichtigkeit Complotte, und wendet gegen den die Strenge des Gesetzes, der dieses mit Sicherheit lange Zeit geführt. Das hat denn auch der Executor Classen erfahren, der sich gestern auf der Anklagebank befand. Freilich scheint unter gewissen Leuten, mit denen ihn seine Amtsthätigkeit in Verbindung gebracht, eine förmliche Verschwörung gegen ihn bestanden zu haben. Wenigstens haben mehrere Personen vor Gericht beschworen, daß er, der Jahre lang ohne jegliche Rücksicht den Leuten in der Cassubei die Strenge des Gesetzes begreiflich gemacht, und ihnen gezeigt, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, sich einer groben Verletzung des Gesetzes in seiner Amtsthätigkeit schuldig gemacht habe. Interessant war unter jeder Bedingung die Persönlichkeit des Mannes auf der Anklagebank, eine Persönlichkeit, an der jeder Zoll vom Scheitel bis zur Zehe ein Executor. Er trug seinen sorgfältig gebürsteten blauen Amtsrock mit blanken Knöpfen, sein Haar war nach strengen Regeln gescheitelt und gekämmt, sein starker Knebelbart auf das Accurateste gedreht und geschwungen, so daß seine beiden weit hervorstehenden Seiten wie Stierhörner aussahen und den Eindruck der Energie ungemein erhöhten. Dieser Mann sollte, wie es in der Anklage hieß, sich in einem Fall durch einen Scheffel Hafer haben bestechen und von seiner Pflichterfüllung abhalten lassen und in einem andern wenige Groschen in seiner amtlichen Thätigkeit unterschlagen haben. Mit dem ersten Falle hat es folgende Bewandniß: „Classen bekam im Septbr. 1860 von dem Kreis-Gericht zu Carthaus den Auftrag, von dem Knecht Stephan Jocobowski in einem Dorfe der Cassubei etwa 5 Thlr. Gerichtskosten einzuziehen. Als er zu Jocobowski kam, erklärte dieser, daß er weiter nichts besitze, als was er auf dem Leibe trage. Classen machte darauf dem Gericht die Anzeige, daß die Execution bei Jocobowski fruchtlos ausgefallen sei. — Indessen lieh und borgte sich dieser bei seinen Freunden und Bekannten 5 Thlr. zusammen und gab sie dem Zimmermann Sarnowski, der nach Carthaus ging, mit dem Auftrag, sie daselbst dem Executor einzuhändigen. Unterwegs und in Carthaus verzehrte Sarnowski aber

2 Thlr. von dem Gelde. Als er nun dem Executor die noch übrigen 3 Thlr. geben wollte, verweigerte dieser die Annahme. Bei der Rückkunft aus Carthaus erklärte Sarnowski seinem Auftraggeber, daß er den Executor zufrieden gestellt habe. — Indessen aber erfuhr Jacobowski, daß Sarnowski kein Geld an den Executor gegeben, und nun schwebte er wieder in Todesangst. Sarnowski beruhigte ihn jedoch, indem er ihm mittheilte, daß er dem Executor einen Scheffel Hafer geschenkt und damit die ganze Angelegenheit todt gemacht habe. Bekannt wurde es auch, daß Sarnowski einen Scheffel Hafer gekauft und denselben an den Krüger Fleischer in Garz mit der Weisung abgegeben hatte, denselben so lange liegen zu lassen, bis ihn der Executor Classen in Empfang nehmen würde. — In der That wurde auch Jacobowski nicht mehr um die Bezahlung der 5 Thaler Kosten angegangen. — Nun aber forderte er von Sarnowski die Rückgabe seines von Classen nicht angenommenen Geldes, und da er es nicht erhalten konnte, verklagte er ihn, in Folge dessen derselbe zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt wurde. Classens Feinde waren jetzt der Meinung, daß der Scheffel Hafer, welcher die 5 Thlr. Kosten todt gemacht haben sollte, ihn selber todt machen würde, und es wurde gegen ihn denuncirt. In der Voruntersuchung hatte Sarnowski behauptet, von Classen aufgefordert zu sein, ihm einen Scheffel Hafer zu geben. In der gestrigen öffentlichen Verhandlung änderte er aber seine Aussage. Zugleich bekundete der glaubwürdige Zeuge Gastwirth Fleischer aus Garz Folgendes: Der Zimmermann Sarnowski habe zwar einen Scheffel Hafer bei ihm mit der Weisung abgegeben, denselben an den Exekutor Classen abzuliefern; dieser aber habe erklärt, er habe keinen Hafer bei Sarnowski bestellt und wolle von demselben nichts wissen. Auch die Aussage der übrigen Zeugen sprach für die Unschuld des Angeklagten. Zwei Zeugnisse über denselben, die auf den Antrag des Herrn Vertheidigers vorgelesen wurden, bezeichneten ihn als einen musterhaften Charakter, das eine von seinem früheren Compagnie-Chef, bekundete, daß er während einer zwölfjährigen Dienstzeit als Soldat keine Strafe erlitten, das andere, von dem Hrn. Gerichts-Director Schaller in Carthaus, stellte ihn als den besten Exekutor des Carthäuser Kreisgerichts dar. Er habe, hieß es, stets solche Bezirke erhalten, in welchen sich unerledigte Arbeiten gefunden, und seiner Energie sei es stets gelungen, dieselben zu erledigen; bei seinen Vorgesetzten habe er wegen derselben Anerkennung gefunden, doch bei denen, welche sie getroffen, Haß und Verfolgungssucht. Der Herr Staatsanwalt empfahl nach stattgehabter Beweisaufnahme den Herren Geschworenen in einem sehr gründlichen Plaidoyer betreffs des mitgetheilten ersten Falls die Freisprechung und beantragte, den zweiten Fall, der wegen einer ausgebliebenen Zeugin vertagt werden mußte, und der seiner ganzen Natur nach nicht als ein criminalrechtlicher gelten kann, dem Kreisgericht in Carthaus zu überweisen. Der hohe Gerichtshof entschied sich für den Antrag. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig"; der Angeklagte wurde sofort aus seiner Haft entlassen.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. Februar:
Weizen, 75 Last, 133, 134pfd. fl. 550; 131.32pfd. fl. 535; 131pfd. fl. 517½, 540; 130.31pfd. fl. 525; 130pfd. fl. 500, 520; 127.28pfd. fl. 505; 126pfd. fl. 480, 500; 124pfd. fl. 485; 133pfd. bezogen fl. 510; 126pfd. blauspitzig fl. 440 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121, 122pfd. fl. 318; 123pfd. fl. 321; 124pfd. fl. 324; 125.26pfd. fl. 327 pr. 125pfd.
Erbsen w. fl. 296, 306, 307½, 309, 312.

Bahnpreise zu Danzig am 21. Februar:
Weizen 123—131pfd. bunt 72—86 Sgr.
125—133pfd. hellbunt 80—92 Sgr.
Roggen 117pfd. 51½ Sgr.
121pfd. 52½ Sgr.
123pfd. 53 Sgr.
126pfd. 55 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 50—52½ Sgr.
do. Futter- 48—50 Sgr.
Gerste kleine 105—110pfd. 36—39—40 Sgr.
große 110—118pfd. 40—41—47 Sgr.
Hafer 68—80pfd. 24—26½ Sgr.

Berlin, 20. Februar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 45¾ Thlr.
Erbsen, Koch- 46—52 Thlr., Futterwaare 42—44 Thlr.
Rüböl loco 15¾ Thlr.
Leinöl loco 15½ Thlr.
Spiritus 14$\frac{7}{12}$ Thlr.

Breslau, 20. Februar. Weizen 68—80 Sgr.
Roggen 49—53 Sgr.
Gerste 37—43 Sgr.
Hafer 22—28 Sgr.
Rothe Kleesaat 16⅓—16⅔ Thlr.
Weiße Saat 18⅓—19⅓ Thlr.
Schwedischer Klee 15—26 Thlr.
Thymothee 5½—7⅓ Thlr.
Spiritus 13$\frac{1}{12}$ Thlr. pr. 8000.

[Eingesandt.]

Montag, den 23. d. M. kommt zum Benefiz für **Frau Ferdinandine Woisch** im hiesigen Stadttheater die Oper: **„Die beiden Schützen"** und dazu: **„Vierzehn Mädchen in Uniform"** zur Aufführung. In Folge der Auswahl dieser so beliebten Stücke und des Wohlwollens, mit welchem das Publikum die geschätzte Benefiziantin, die jede Rolle selbst in den verschiedenartigsten Fächern zur Geltung zu bringen bemüht ist, stets aufgenommen hat, wünschen wir ein recht volles Haus und sehen mit Freuden diesen genußreichen Abend entgegen.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
20	4	344,52	+ 2,0	NNW. flau, hell u. schön.
21	8	343,75	— 0,6	Westl. do. do. do.
	12	343,48	+ 3,6	do. do. do. do.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbes. v. Oldenburg a. Beiselaide. Kaufm. Stadelbauer a. Leipzig. Fräulein Amalie Schocke a. Gramzow.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Boas a. Stettin, Sammer a. Stolp, Brauer a. Stettin, Bothe a. Köbigen, Wihl a. Barmen, Koch a. Berlin, Probsthau a. Glogau, Silbermann aus Fürth und Block a. Paris. Conditor Gottschalk aus Weimar. Landwirth Schrök a. Danzig.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. und Landschafts-Deputirter Heyer aus Straschin. Kaufm. Wentscher a. Graudenz. Inspector Schirrmacher a. Schwetz. Rittergutsbes. Boy n. Gem. a. Katzke. Gutsbes. Siewert a. Ludolphine.

Schmelzer's Hotel:
Obrist-Lieut. und Kommandeur des 4. Ostpreuß. Grenad.-Regt. No. 5 v. Döwitz a. Danzig. Gutsbes. Plehn a. Summin. Die Kaufl. Jacob und Prutz aus Berlin, Förster a. Magdeburg, Schneider a. Hanau, Wolters a. Suhl, Meinert a. Hamburg und Lauter a. Breslau.

Hotel de Thorn:
Gutsbes. C. Wessel n. Gem. a. Stüblau und Mix a. Kriefkohl. Dr. Kopp n. Gem. a. Schönbaum. Die Kaufl. Strumpf a. Stuhm, Kellermann a. Potsdam, Philipp a. Berlin u. Holländer a. Greifswald.

Geschäfts-Eröffnung.

Da das **Pfannenstiel'sche Uhren-Geschäft** verkauft und in andere Hände übergegangen ist, so erlaube ich mir ein hochverehrtes Publikum resp. Kunden die ganz ergebene Anzeige zu machen (nachdem ich neun Jahre in demselben gearbeitet und es in letzterer Zeit selbstständig vorgestanden habe), daß ich mit dem heutigen Tage ein

Uhren-Geschäft

unter eigener Firma

mit einem ganz neu assortirten Lager

No. 29. Wollwebergasse No. 29.

in dem Hause des Herrn Mechaniker **Jacobsen** eröffnet habe. — Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, meinen werthgeschätzten Kunden durch reelle und prompte Bedienung zufrieden zu stellen.

Auch übernehme ich die Garantie für die in den letzten Jahren gekauften wie reparirten Uhren. Hochachtungsvoll

Danzig, den 21. Februar 1863.

Carl Benzien,
Uhrmacher.

Am heutigen Tage habe ich mein, in der **Großen Gerbergasse Nr. 12** befindliches **Uhren-Verkaufs- und Reparatur-Geschäft** an Herrn **Louis Lierau** käuflich übergeben, welches derselbe unter der Firma

Louis Lierau,

vormals **H. E. Pfannenstiel,**

fortführen wird.

Indem ich für das mir seit 20 Jahren geschenkte Vertrauen meinen Kunden hiedurch freundlichst danke, verbinde ich hiemit noch die Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, welcher bestrebt sein wird, allen Anforderungen in diesem Fache zu genügen.

Danzig, den 14. Februar 1863.

H. E. Pfannenstiel.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn H. E. Pfannenstiel empfehle ich mein assortirtes Lager aller Arten Uhren, so wie zur Uebernahme aller vorkommenden Reparaturen unter einjähriger Garantie. Ferner übernehme ich die Garantie für die in dem verflossenen Jahre in diesem Geschäft gekauften, so wie reparirten Uhren.

Louis Lierau,
vormals **H. E. Pfannenstiel.**

Ultrajectum,

Feuer-, Land-, Fluß- und Eisenbahn-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Zeyst (Holland).

Die General-Bevollmächtigten vorbenannter Gesellschaft, welche für die Königl. Preußischen Staaten durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Minister des Innern und Sr. Excellenz des Herrn Minister für Handel und Gewerbe rc. dato 1. August 1861 concessionirt worden, bringen hierdurch zur Anzeige, daß sie den Herrn **G. Perlick** zum Agenten für **Dirschau** ernannt haben.

Cöln a/Rh., den 25. Januar 1863.

J. Degraa & Co.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehme, erlaube ich mir hiermit, die mir übertragene Agentur für Versicherungen gegen Feuer- und Transportschäden angelegentlichst zu empfehlen. Die Gesellschaft versichert gegen **feste Prämien** alle **Gebäude, Mobilien, Waaren, landwirthschaftliche Gegenstände** rc. Ferner **Güter** und **Waaren** für den Transport zu Lande, auf Flüssen, Binnengewässern und Eisenbahnen.

Prospecte und Antragsformulare werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Dirschau, den 20. Februar 1863.

G. Perlick,
Agent der „Ultrajectum".

New-Yorker Kaffeehaus

Von heute ab
echtes Erlanger Bier.

E. Baehr.

Bekanntmachung.

Daß den Herren
W. Behrend & Co. in **Pr. Stargardt,**
Wilhelm Vogel in **Dirschau** und
Albert Cohn in **Briesen**
eine Agentur der
Allgemeinen Renten- Capital- und Lebens-Versicherungsbank „Teutonia" in Leipzig
übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, am 10. Februar 1863.

Die General-Agentur der „Teutonia".
F. W. Liebert, Vorstädt. Graben 49, A.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen sich die Unterzeichneten hiermit zur Vermittelung aller bei der **Teutonia** zulässigen Versicherungen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte in deren Geschäftslocalen gratis in Empfang genommen werden können, und selbige auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über gedachte Anstalt mit Vergnügen bereit sind.

W. Behrend & Co. in **Pr. Stargardt,**
Wilhelm Vogel in **Dirschau** und
Albert Cohn in **Briesen.**

Die Steingut-, Ofen- und Ornament-Fabrik von **Otto Strahl & Co.** in **Frankfurt a. O.** empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von feinen weißen, berliner Oefen, sowie halbweißen und couleurten Oefen in jeder beliebigen Farbe, Salon- und Etagen, Oefen nach den neuesten und besten Zeichnungen, Kamin-Oefen in verschiedener und reichster Auswahl.

In unserem Ofen-Saal sind Oefen zur Ansicht aufgestellt.

Eine tüchtige Wirthin, die auch die Milchwirthschaft kennt, kann placirt werden, durch das Versorgungs-Bureau des

A. Baecker,
Pfefferstadt No 37.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut,** Schwaben, **Franzosen** rc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.